



KATRIN KRANZ

### 3 Israel I.

Einladung zur diözesanen Pilgerreise im Februar 2014.

### 6 Israel II.

Veronika Windischer über ihren Friedenseinsatz in Israel und Palästina.

### 11 Buchliebhaberin.

Die Alttestamentlerin Susanne Gillmayr-Bucher im Portrait.

## Miteinander. Das Leben teilen.

Das renovierte Pfarrzentrum in Mäder schafft Räume für Gegenwart und Zukunft.

**Hinübergehen.** Von der Kirche ins Pfarrzentrum. Und umgekehrt. Denn beides gehört zusammen. Beides sind Orte, um das Leben in seinen unterschiedlichsten Dimensionen zu teilen und zu feiern.

Mit den baulichen Veränderungen wurde das Pfarrzentrum in Mäder den Bedürfnissen der Zeit angepasst. Die Bauverantwortlichen können zufrieden auf das Werk schauen. Es ist „enkeltauglich“ geworden, wie es heute so schön heißt. Und tatsächlich finden alle darin ihr Plätzchen. Jung und Alt. Ein Grund zum Feiern. (Mehr dazu finden Sie auf Seite 4.) PB

## AUF EIN WORT

## Traum und Vision

Exakt 50 Jahre ist es her, seit sich fast eine Viertelmillion Menschen am 28. August 1963 aufmachten, um gemeinsam vor dem Lincoln Memorial unter brütender Hitze friedlich für die „Gleichberechtigung der Schwarzen“ einzustehen. An sich schon ein beeindruckendes Ereignis, doch wenn vom „Marsch auf Washington“ die Rede ist, ist es dennoch dieser eine Satz, der so gut wie jedem Menschen ein Begriff ist: „I have a Dream“.

Der US-amerikanische Baptistenpastor und Bürgerrechtler Martin Luther King träumte damals von Gleichheit, Freiheit und Einheit der Rassen- und auch wenn sich in den letzten 50 Jahren viel getan hat, bleibt eigentlich keine Zeit für nostalgische Erinnerungen, hält dessen Sohn fest: „Die Aufgabe ist nicht erfüllt, die Reise nicht zu Ende. Wir können und müssen mehr machen“, so Martin Luther King, der Dritte.

Die Träume von damals nach Gleichheit sind heute nicht mehr nur die von „Schwarzen“, sondern auch anderer Benachteiligter. Frauen, Latinos, Lesben, Schwule oder Menschen mit Behinderung beispielsweise. Sie alle teilen den Traum, der damit zur Vision wird. Eine Vision von Gleichheit, die auf dem Papier zwar existiert, in der Realität aber eher gesucht werden muss. Stellt sich die Frage: Braucht es heute nicht mehr „Träumer“ und Visionäre um Veränderungen zu bewirken?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Neue „spirituelle Wege“ im Geist der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils

# Gesucht: Leben in Fülle

**Nach der Broschüre „fenster und türen öffnen“ steht ab sofort ein neues Arbeitsheft für alle spirituell Interessierten, für pfarrliche Gruppen, Exerziten-, Pilger- und Bibelgruppen zur Verfügung: „Wege zum Leben in Fülle“.**

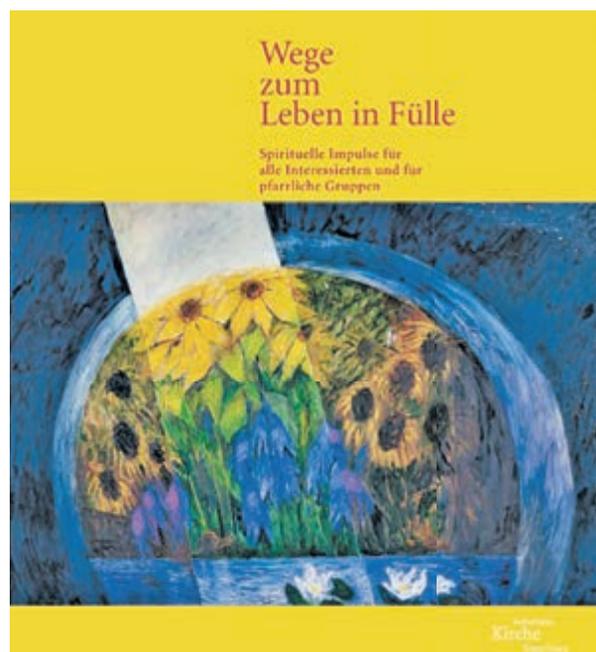
Woher kommt bloß dieser Namen für die neue Broschüre: „Wege zum Leben in Fülle“? Dr. Agnes Juen, die Projektkoordinatorin im Pastoralamt, wird in ihrer Erinnerung fündig: „Es ist meine Erfahrung in Gottesdiensten in Lateinamerika. Dort habe ich eine tiefe Verbundenheit zwischen Glaube und Leben gespürt. Im Zentrum der Gottesdienste stand einfach das gemeinsame Feiern.“ Existentielle Verbundenheiten macht sie bei uns in Europa eher in den Gottesdiensten abseits der sonntäglichen Gemeindemessen aus, etwa bei Dekanatsabenden, Hochzeiten oder auch Beerdigungen. Bei diesen oft unkonventionellen Gottesdiensten fallen Vorurteile, so Juen: „Hier wird Gemeinde.“ Wenn auch „nur“ aus einem besonderen Anlass heraus.

**Das Leben feiern.** Die neue Broschüre aus dem Pastoralamt möchte dabei helfen, solche Gottesdiensterfahrungen zu ermöglichen. Die Liturgie ist im kirchlichen Verständnis Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens: „Leben feiern, sich beschenken lassen und Kraft für den Alltag tanken, Gott in die Mitte

des Lebens stellen und in Solidarität füreinander eintreten. Heuer feiern wir das 50-jährige Bestehen der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, in der diese neuen Akzente gesetzt wurden“, erinnert Agnes Juen an die im Dezember 1963 verabschiedete „Konstitution über die heilige Liturgie“.

**Die Emmaus-Erzählung.** Wichtige Texte aus diesem Konzilsdokument „Sacrosanctum concilium“ bilden den einen Faden durch das Arbeitsheft. Darüber wird als Folie die Emmauserzählung gelegt: Die Trauer der Jünger findet eine unerwartete Wendung. Das Erkennen des Auferstandenen beim Brotbrechen führt zu einer tiefen Begegnung miteinander und mit Gott. „Diese Begegnung übersteigt die beiden - und auch uns. Sie bleibt letztlich ein Geschenk“, sagt Juen.

**Mit allen Sinnen.** Details aus Bildern von Sieger Köder rücken Symbole ins Zentrum der Bildmeditationen im Heft. In Symbolen weist etwas Greifbares auf etwas Dahinterliegendes hin. So etwa im Bild von Jakobs Traum: Hände - von oben und unten sich berührend - umfassen die Himmelsleiter. Das Symbol ist hier stärker als jede inhaltliche Interpretation von Jakobs Traum. Dieses tiefere Erkennen, ein Leben in Fülle also, das wünscht Juen auch den Gruppen, die ab Herbst mit der Broschüre arbeiten werden. DIETMAR STEINMAIR



Die neue Broschüre „Wege zum Leben in Fülle“ ist ab Anfang September in der Medienstelle der Diözese erhältlich.

**Zielgruppen** der Wegimpulse sind:

- alle spirituell Interessierten
- pfarrliche Gruppen
- Exerziten- / Exerziten-im-Alltag-Gruppen
- Pilgergruppen
- Bibelgruppen

**Impulstreffen** zur Vorbereitung:

■ **1. Impulstreffen: Feiern mit spirituellem Tiefgang.** Mit Univ.Ass. Dr. Andreas Bieringer und Dr. Agnes Juen.

**Mi 16. Oktober, 19 - 21.30 Uhr,** Diözesanhaus Feldkirch.

■ **2. Impulstreffen: Bildmeditationen und Rituale.** Mit MMag. Othmar Lässer und Dr. Agnes Juen.

**Do 7. November, 19 - 21.30 Uhr,** Diözesanhaus Feldkirch.

■ Die beiden Impulstreffen bauen aufeinander auf. **Anmeldungen** bei Marianne Springer: [E\\_anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E_anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at)  
T 05522 3485-205



Die Fahne des Österreichischen Hospiz weht über eine Stadt, die für drei Weltreligionen zur Heiligen Stadt geworden ist. Das macht eine Reise nach Jerusalem so lehrreich und spannend. RAPP (2)

Auf den Spuren Jesu: Diözesane Pilgerreise ins Heilige Land vom 8. - 15. Februar 2014

# Begegnungen wagen

Das 150-jährige Bestehen des Österreichischen Hospiz in Jerusalem war für die Bischofskonferenz Anlass, zur Pilgerreise einzuladen. So werden sich in den Semesterferien 2014 zahlreiche Gläubige an die heiligen Stätten begeben. Begleitet wird die Vorarlberger Gruppe von den Dekanen Erich Baldauf und Hubert Lenz.

WOLFGANG ÖLZ / PATRICIA BEGLE

Eine Reise ins Heilige Land schafft Begegnungen auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Woran Pilgernde als erstes denken, ist wohl das Kennenlernen der Lebenswelt Jesu. Klima, Vegetation, Sprache, Menschen, alte Kultstätten - sie schaffen Verbindungen zu jener Welt, in der Jesus und seine Jünger/innen vor 2000 Jahren lebten. Damit fördern sie auch das Verständnis der biblischen Texte. „Das Gleichnis vom Sämann kann hier vor Ort natürlich am besten nachvollzogen werden“, erläutert Erich Baldauf. „Oder auf der Via Dolorosa wird der Leidensweg Jesu sehr eindrücklich vor Augen geführt.“

**Interreligiös.** Jerusalem ist für drei Weltreligionen heilige Stadt. Das zeigt sich nicht nur am Nebeneinander von Kirchen, Moscheen und Synagogen. Es spiegelt sich auch in den Menschen, die diese Stadt bewohnen und be-

suchen. Überall sind diese Religionen - sowohl in ihren Unterschieden als auch in ihren Gemeinsamkeiten - gegenwärtig. Das ist spannend. Hinsichtlich der politischen Lage ist es zudem auch eine Begegnung mit einem Konfliktherd. Diesen von innen her kennenzulernen, vergrößert das Verständnis für die Konfliktparteien - wohl für alle. Was die Sicherheit im Land betrifft, so zeigt sich Erich Baldauf zuversichtlich.

**Miteinander unterwegs.** Für eine Gruppe bedeutet eine Pilgerreise immer auch, zusammenzuwachsen, Glaubenserfahrungen zu machen und diese mit anderen zu teilen, miteinander zu gehen und zu feiern. Gerade im Blick auf das Konzil, das sich auf seine Wurzeln besinnt, ist die Reise eine Chance, dem Glauben bis an seine Wurzeln hin nachzugehen und dadurch zu vertiefen.

**Begleitung.** Mit Erich Baldauf und Hubert Lenz konnten zwei Reisebegleiter gewonnen werden, die mit dem Heiligen Land sehr vertraut sind. Beide haben dort studiert und immer wieder Reisegruppen durch das Land geführt. Es geht ihnen wie so vielen Israelreisenden: wer das Land und dessen Kultur einmal erlebt hat und von seinem Zauber ergriffen wurde, kommt immer wieder dorthin zurück.

## ZUR SACHE

### Programm

► **1. Tag:** Vorarlberg - Zürich - Tel Aviv. Fahrt nach Galiläa (Quartierbezug für drei Nächte). ► **2. Tag:** See Genesareth - Kafarnaum, Fahrt zum Berg der Seligpreisungen - Primatskapelle und Tabgha. ► **3. Tag:** Kana - Nazareth - Mittagessen bei Sr. Martha. Fahrt mit Taxis zum Berg Tabor. ► **4. Tag:** Samaria (wenn möglich) - Jericho - Qasr el Yahud (Jordan) - Bethlehem (Quartierbezug für zwei Nächte). ► **5. Tag:** Geburtskirche - Baby Hospital - Herodion (wenn möglich). ► **6. Tag:** Jerusalem - Ölberg - Vaterunserkirche - Dominus Flevit - Ölgarten - Mariengrab - Abendmahlssaal - Dormitio (Quartierbezug für zwei Nächte). ► **7. Tag:** St. Anna Kirche - Bethesda Teich - Kreuzweg - Grabeskirche - Klagemauer. ► **8. Tag:** Abschlussgottesdienst und Rückreise.



**Abenteuerlich:** Der See Genesareth in Israel.

### Leistungen

- Transfer zum Flughafen Zürich und zurück
- Linienflug mit Swiss in der Touristenklasse ab/bis Tel Aviv
- 1 Freigepäck 23 kg, Flughafentaxen und Sicherheitsgebühren € 123,-
- Alle Fahrten mit klimatisiertem Autobus
- Unterkunft in Doppelzimmern mit DU/WC oder Bad/WC (Preis im Doppelzimmer: € 1.485,-, Einzelzimmerzuschlag: € 286,-)
- Halbpension
- Sämtliche Führungen und Eintrittsgebühren
- Reise- und Pilgerleitung

### Anmeldeschluss:

**31. Oktober 2013**

### Information und Anmeldung:

Feldkircher Pilgerfahrten, Bahnhofstraße 27, 6800 Feldkirch,

E [pilgerfahrten@utanet.at](mailto:pilgerfahrten@utanet.at),

T 05522 72105,

[www.frohbotinnen.at/reisedienst](http://www.frohbotinnen.at/reisedienst)

## AUF EINEN BLICK



**Kreativität** kennt keine Grenzen. PETER (2)

### Musiksommerwoche 2013

Der Kopf ist zum Bersten voll mit kostbaren Ideen, die nach Umsetzung verlangen. Man spürt das Kribbeln in den Zehen, das einen zum Tanzen verleitet. Das Bedürfnis laut zu singen oder ordentlich auf die Pauke zu hauen lässt sich kaum noch im Zaum halten. Um dem oben Genannten Befriedigung zu verschaffen, hat es 80 kreativ-begeisterte Kinder und Jugendliche letzte Woche nach St. Arbogast gezogen, wo die neunte Musik- und Kreativsommerwoche der Jungen Kirche Vorarlberg statt fand.

**Kreativurlaub.** Musik, Kreativität und viel Spaß standen in dieser Woche im Vordergrund. Durch die große Auswahl aus über 35 verschiedenen Workshops kamen alle auf ihre Kosten. Basteln, tanzen, Clown sein oder die Seele aus dem Leib singen, all das und noch viel mehr war bei der Musiksommerwoche möglich. „In der Musiksommerwoche kann jede/r ihren/seinen Talenten oder Interessen individuell nachgehen und sich eine Woche lang kreativ ausleben“, erklärt Daniela Schwarzmann-Spalt von der Jungen Kirche. „Probier's mal mit Gemütlichkeit“, beschrieb die Atmosphäre im Bildungshaus St. Arbogast ausgezeichnet. Wozu auch stressen, schließlich stand der Spaß an oberster Stelle. Es ging darum neue Freunde kennen zu lernen, sich selbst zu sein und das eine oder andere fürs Leben dazu zu lernen.

**Das große Finale.** Das einstündige Abschlusskonzert am Sonntag war das Highlight der Woche. Neben den Musikstücken gab es Tänzleinlagen und die Möglichkeit die vielen Kunstwerke, die über die Woche entstanden sind zu bestaunen. Es war eine bunte Woche mit einem krönenden Abschluss. CORINNA PETER



**Clownfrau** Lisa Suitner beim fleißigen Üben von Blödeleien mit ihren Lehrlingen.

## Feierliche Eröffnung des neu renovierten Pfarrzentrums in Mäder

### Kann von Mäder Gutes kommen?

Diese provokante Frage stellte der Messezelebrant Msgr. Walter Juen am Beginn seiner Predigt - anlehnend an das Evangelium (Joh 1,45-50) - beim feierlichen Gottesdienst zur Eröffnung des neuen Pfarrzentrums in Mäder. „Ja“, war die Antwort, die im Laufe der Rede weiter erläutert wurde. Die gelbe Sonne, das neue Symbol für das Pfarrzentrum Mäder, strahlt über die Ortsgrenzen hinaus und schenkt Licht, Wärme und Orientierung.



**Feierlich.** Das Patrozinium und die Einweihung des Pfarrheims. HELLRIGL

**Begegnung.** Die Kirche in Mäder ist ein Ort zum Atem holen, gibt Nähe und Geborgenheit und steht für jede/n offen. Das umgebaute und renovierte Pfarrzentrum ist eine zusätzliche Bereicherung für die Pfarrgemeinde. Denn es soll ein Ort der Begegnung, der Gemeinschaft und Vielfalt werden - offen für jeglichen Anlass privater und öffentlicher Natur.

**Mitfeiernde.** Neben der Einweihung des Pfarrzentrums wurde an diesem Sonntag auch das Patrozinium des Hl. Apostel Bartholomäus gefeiert. Neben Hauptzelebrant Msgr. Walter Juen feierten auch Vikar Manfred Fink, Diakon Anton Pepelnik, Dekan Anton Oberhauser und Pfarrmoderator Romeo Pal die Messe mit. Auch der neue Pastoralassistent Mag. theol. Richard Kipkemoi Langat befand sich mit seiner Familie unter der mitfeiernden Pfarrgemeinde. Musikalisch wurde die Messe vom Kirchenchor - unter der Leitung von Maria Lorger - dem Bläserensemble der Bürgermusik Mäder und Gisela Hämmeler an der Orgel umrahmt.

**Gemeinsam.** Anschließend an die Messfeierlichkeiten, war die ganze Mäderer Pfarrgemeinde sowie die Gäste aus den umliegenden Gemeinden zum „Tag der offenen Tür“ ins neue Pfarrzentrum eingeladen. Alle Gäste waren vom Endergebnis sehr angetan und beeindruckt. Beim gemeinsamen Mittagessen und Kaffee und Kuchen kam man miteinander ins Gespräch. Die feierliche Stimmung wurde durch die musikalische Begleitung der „Rheintaler“ unterstrichen.

**Ungetrübte Freude.** Sichtlich stolz und begeistert zeigte sich auch der geschäftsführende Vorsitzende des Mäderer Pfarrkirchenrats Anton Czelec: „Die sechsjährige Vorbereitungszeit hat sich auf jeden Fall gelohnt.“ Die Kosten- und Vermögensprobleme behinderten ein zügiges Vorankommen ungemein. Doch schlussendlich fand man eine Lösung - z.B. wurde die Küche hinten angebaut, was zu mehr Nutzfläche im großen Saal führte.



**Groß und Klein** freuten sich und feierten mit. KRANZ

**Für Alle.** Czelec betonte auch, dass alle Entscheidungen immer einstimmig beschlossen wurden und der Pfarrgemeinderat jedes Mal über Änderungen informiert wurde. Nach den nervenaufreibenden Kostenverhandlungen und den intensiven Um- und Renovierungsarbeiten im vergangenen Jahr - bei denen Czelec und Klaus Lorger (ebenfalls PKR Mäder) täglich anwesend waren - ist die Freude nun umso größer: „Es soll ein Haus für Mäder werden, ein Ort der Begegnung, ein Pfarrzentrum für alle“, erläuterte Czelec enthusiastisch.

Mit 100 Teilnehmer/innen liegt Vorarlberg über dem Österreich-Durchschnitt

## Lebenserfahrungen: Soziales Jahr

In diesem Jahr gilt es speziell soziale Berufe und deren Herausforderungen näher kennen zu lernen, um für sich selbst herauszufinden, ob man einer solchen Beschäftigung gewachsen ist. Dabei kann man in den verschiedensten Einsatzbereichen wie z.B. der Kinderbetreuung, Flüchtlingsarbeit, Menschen mit Behinderung oder bei diversen Pflegeeinrichtungen, tätig sein. Während dieser Zeit gibt es jede Woche ein gemeinsames Treffen, bei dem es möglich ist sich mit anderen Teilneh-

mer/innen auszutauschen. Während des eigenen Einsatzes ist man sozialversichert, erhält Kinderbeihilfe und ein Taschengeld von € 332,- netto sowie Freifahrt mit dem öffentlichen Personalnahverkehr (ÖPNV).

Noch kann man sich für einen begehrten Platz bei einem Sozialprojekt bewerben. Mehr Informationen dazu unter:

**Dr. Claudio Tedeschi, Soziale Berufsorientierung Vorarlberg, T 0664/8240050**

► [www.sozialesjahr.at](http://www.sozialesjahr.at)

Bischof von Chur in Feldkirch

## Churer Besuch

Die Gruppe aus Chur wurde bei ihrem Besuch in Feldkirch von Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof durch den Dom geführt. Weitere Programmpunkte waren die Illwerke, ein Ausflug auf die Bielerhöhe und ein Besuch bei den Dominikanerinnen in St. Peter in Bludenz. Bischof Huonder freute sich, dass er mit der Diözese Feldkirch wieder einmal einen alten Teil der Diözese Chur besuchen konnte und betonte das Freundschaftliche des Besuches.



**Bischof Vitus Huonder** besuchte mit dem Diözesanadministrationsrat und finanzberatenden Gremium Bischof Benno. KRANZ

## Vorarlbergerin ist Generaloberin

Die gebürtige Dornbirnerin Gudrun Bohle ist mit ihren 50 Jahren nicht nur die bisher jüngste Generaloberin der „Kongregation für Helferinnen“, sondern auch gleichzeitig die erste Österreicherin, die dieses Amt in der 157-jährigen Geschichte der Ordensgemeinschaft inne hat. Das Hauptaugenmerk der 1856 in Paris gegründeten Kongregation liegt vor allem auf der Hilfe von notleidenden Menschen. Zu den aktuellen Herausforderungen zählen die „Aufbrüche in Asien und Afrika zu unterstützen und zugleich nach neuen Leitungsstrukturen in Europa und Amerika zu schauen“, so die neue Generaloberin Sr. Bohle.

## 1.000.000 Paletten für Firma Meusburger

Jährlich gehen von den 100.000 - von den Kaplan Bonetti Arbeitsprojekten - gefertigten Paletten drei Viertel an Meusburger Formbauten. Die Geschäftsbeziehung besteht bereits seit über einem Jahrzehnt. Die Wolfurter Firma schätzt dabei die hohe Flexibilität und Zuverlässigkeit seitens der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. Zudem erklärt Geschäftsführer Guntram Meusburger: „Als Familienbetrieb sind wir uns unserer sozialen Verantwortung sehr bewusst. Deshalb unterstützen wir seit vielen Jahren arbeitslose Menschen, die in den Kaplan Bonetti Arbeitsprojekten eine Beschäftigung finden.“

[www.kaplanbonetti.at](http://www.kaplanbonetti.at)



**Bereits 1.000.000 Paletten fertigten die Kaplan Bonetti Werke für die Wolfurter Firma Meusburger Formbauten.** KAPLAN BONETTI GMBH

REDAKTION BERICHTE: KATRIN KRANZ

## AUSFRAUENSICHT

### Ton und Bilder

**P**apst Franziskus versteht es in einem angenehmen Ton auch schwierige Themen anzusprechen. „Der Ton macht die Musik“, dies hat Franziskus gut verstanden, er scherzt und trifft den Ton der ihn umgebenden Menschen einfühlsam. Einige bislang in unserer Kirche ausgeschlossenen Gruppen spüren einen Hauch der Hoffnung. Wird nun tatsächlich ein „Epochenwandel“ stattfinden in der Katholischen Kirche? Und er schafft eindrucksvolle Bilder: er steigt aus dem Glasautomobil aus, denn „Freunde besucht man nicht in einer Glaskiste“, mischt sich unter die Menschen, küsst Kinder, drückt Hände, lacht und wünscht „Guten Appetit“. Er ist offen und menschennah, humorvoll und solidarisch mit den Ärmsten.

**P**lötzlich diese klaren Worte: „Für die Frauen ist die Tür zum Priestertum verschlossen“, sagt er und beruft sich dabei auf Papst Johannes Paul II. Was für ein deutliches Bild - die Frauen draußen vor der Tür.

**N**un müssen wir Frauen auf unseren Ton achten. Welche Art zu reagieren ist angemessen? Zynisch zu werden und bitter? Zu resignieren? Weiterzukämpfen? Flüchten oder standhalten? Dies bleibt ein bitterer Stachel. Vor allem auch, weil die Bekämpfung der Armut nur gelingen kann, wenn die Frauen strukturell in alle Entscheidungsebenen miteinbezogen sind und ernst genommen werden.



**FRIEDERIKE WINSAUER**

## ZUR SACHE

## Friedensgespräche wieder gestartet

Nach knapp dreijährigem Stillstand hatten – auf Vermittlung der USA – Israel und die Palästinenser den Friedensprozess im Juli wieder in Gang gesetzt. Ziel ist ein Friedensabkommen binnen neun Monaten und ein unabhängiger Palästinenserstaat.

Zu den angelaufenen Friedensgesprächen hat sich der Patriarchalvikar und Weihbischof für Jerusalem, William Shomali, vorsichtig optimistisch geäußert. „Ohne Verhandlungen kann es niemals Frieden geben. Das heißt vor allem eines: Man muss die Fakten auf den Tisch legen und Klartext sprechen“, sagte Shomali im Gespräch mit „Radio Vatikan“. Dass Israel als Zeichen des guten Willens 26 palästinensische Langzeithäftlinge freigelassen hat, bezeichnete der Bischof als „schönes Zeichen“ und „Geschenk an jene Familienangehörigen, die so lange von ihren Angehörigen getrennt waren“. Neben den guten Gesten dürfe aber nicht das Problem der Neubesiedlungen in den besetzten Gebieten vergessen werden. Israel hatte kürzlich den Bau von 1200 Wohnungen in Gebieten gebilligt, die die Palästinenser für ihren eigenen Staat beanspruchen. „Wie kann man auf der einen Seite Gefangene freilassen und auf der anderen hingegen Siedlungen zugestehen? Das geht nicht auf“, sagt Shomali.

Die Menschen in dieser Region wollen vor allem ein Ziel erreichen, nämlich Frieden. Sie seien müde von Krieg und Gewalt, so der Weihbischof. „Wir sind nicht naiv. Neben der Hoffnung herrscht auch Pessimismus. Doch ich als Gläubiger vertraue auf die Försprache Gottes und dass sich durch ihn auch die Einstellungen der Menschen ändern können.“ Man habe nun neun schwierige Monate vor sich.

## Friedenseinsatz in Israel und Palästina

## Eingesperrt und ausgesperrt

**Seit Jahrzehnten schwelt zwischen Israelis und Palästinensern ein Konflikt – um Land, um Grenzen, um Sicherheit. Die israelische Sperrmauer, der Bau illegaler israelischer Siedlungen auf palästinensischen Gebieten und wechselseitige militärische Angriffe sind traurige Zeugnisse dieser Auseinandersetzung. Veronika Windischer berichtet von ihrem Friedenseinsatz in der Region.**

SUSANNE HUBER

Es geschah in der Nacht. 50 Olivenbäume – einfach abgehackt. Israelische Siedler waren da am Werk. Nur ein paar Bäume haben sie unversehrt gelassen. Lulu kann es nicht fassen. Die 70-jährige Palästinenserin sitzt auf der Erde inmitten ihres zerstörten Olivenhains. Vor 35 Jahren hat sie jeden einzelnen Baum gepflanzt, gepflegt, gegossen mit Wasser, das sie auf dem Kopf transportiert hat, damit die Bäume wachsen können. Und nun, von einem Tag auf den anderen, ist alles verwüstet, ist eine wichtige Lebensgrundlage der Familie weg. Wann hier wieder Oliven geerntet werden können, weiß momentan niemand.

**Da sein und berichten.** Die Zerstörung von palästinensischen Olivenhainen, Häusern oder Feldern durch israelische Siedler sind keine Seltenheit. „Täglich kommt es zu solchen Vorfällen“, erzählt Veronika Windischer. Erst vor kurzem ist sie von ihrem

dreimonatigen Friedenseinsatz im Westjordanland zurückgekehrt, das neben dem Gazastreifen und Ostjerusalem seit 1967 von Israel besetzt wird. Als gewaltfreie Menschenrechtsbeobachterin stand sie im Rahmen des ökumenischen Begleitprogramms in Israel und Palästina (EAPPI) an der Seite jener, die von Menschenrechtsverletzungen betroffen sind. Ihr Einsatzgebiet war die Region South Hebron Hills, 20 Kilometer südlich von Hebron. Die Innsbruckerin begleitete palästinensische Kinder zur Schule, um sie vor Attacken israelischer Siedler zu schützen; beobachtete und dokumentierte die Vorgänge an den Checkpoints entlang der israelischen Sperranlage, die Israel und das Westjordanland trennt; sprach mit den Menschen und besuchte Familien, deren Zelte oder Häuser zerstört wurden. „Wir gingen mit Bauern auf ihre Felder und mit Hirten auf ihre Weiden, haben ihnen Schutz geboten, wenn sie Angst vor Übergriffen durch Siedler oder israelische Soldaten hatten“, so die Innsbruckerin.

**Trauer.** Auch zu Lulus Familie wurde das EAPPI-Team gerufen, nachdem ihr Olivenhain im kleinen palästinensischen Dorf At-Tuwani, das unter israelischer Verwaltung steht, verwüstet worden war. „Das war schrecklich. Die ganze Familie ist danach zusammengekommen, um gemeinsam zu trauern. Die Aufregung war groß. In solchen Momenten kann man nur für sie da sein, ihnen beistehen und ihnen versprechen, dass wir das weitertragen und darüber berichten, was mit ihnen geschieht“, sagt Veronika Windischer.

**Polizeiposten.** Die israelische Besatzung ist überall. Auf den Hügeln rings um die Felder der palästinensischen Bauern liegen illegale israelische Siedlungen mit Polizeiposten. Da stehen schwer bewaffnete Soldaten und beobachten. Treffen Siedler, die in palästinensische Felder eindringen, mit Bauern und Menschenrechtsgruppen zusammen, greift das Militär ein und drängt zuerst die Bauern auf ihren eigenen Feldern zurück, danach die internationalen Organisationen und dann erst die Siedler. „Die Felder werden in Folge zur Militärzone erklärt. Das bedeutet, dass 24 Stunden niemand mehr das Land betreten darf – auch nicht die Bauern, die ihre landwirtschaftlichen Flächen bewirtschaften wol-



**Bei ihrem EAPPI-Einsatz** in den South Hebron Hills im Westjordanland begleitete Veronika Windischer palästinensische Kinder zur Schule. Der Weg dorthin ist gefährlich, besonders für Mädchen. Sie werden oft von israelischen Siedlern angegriffen und mit Steinen beworfen. WINDISCHER (4)



**Lulu trauert.**  
50 Olivenbäume,  
die die Palästinenserin  
vor 35 Jahren ge-  
pflanzt hatte, wurden  
von israelischen  
Siedlern abgehackt.

len. Wären da nicht die Friedens- und Menschenrechtsorganisationen zum Schutz der palästinensischen Bevölkerung, wer weiß, ob die Menschen, die hier seit Generationen leben, nicht längst schon vertrieben worden wären“, schildert die Friedensaktivistin und Sekretärin von Pax Christi Österreich ihre Eindrücke.

**„Feuerzone“.** Angrenzend an At-Tuwani liegt die Firing Zone 918, eine Gegend, die zum israelischen Militärbereich erklärt wurde. In dieser „Feuerzone“ befinden sich elf palästinensische Dörfer. Die Leute wohnen hier entweder in Zelten bzw. in Behausungen mit Betonböden und Planen darüber oder tatsächlich in Höhlen. Es gibt Ziehbrunnen und Generatoren für zwei Stunden Strom am Abend. Die Menschen leben von Getreide, Ziegen- und Schafprodukten. „Hungrige Kinder habe ich nicht gesehen. Spielzeug für die Kleinen findet man hier jedoch nicht, auch keine Bücher oder Kunstgegenstände. Nur das Wesentlichste.“ Es herrschen schwierige Verhältnisse, das Leben wird massiv eingeschränkt. So dürfen die Bewohner der Firing Zone keinen Besuch von außerhalb erhalten, auch nicht von Familienmitgliedern. Nur internationale Menschenrechtsorganisationen oder Friedensgruppen können hinein. „Es gilt hier ein Abrissbefehl, die so genannte „demolition order“, das bedeutet, dass nichts gebaut werden darf und auch bestehende Zelte, Hütten oder Ställe immer wieder abgerissen werden; betroffen davon sind oft zehnköpfige Familien.“

**Überfälle.** Die Menschen in der Firing Zone leben in ständiger Angst. Bei den Übungen der Militärs werden regelmäßig Familien überfallen. „Während meines Einsatzes haben wir erfahren, dass elf Hütten komplett demoliert und die Leute ausgeraubt wurden. Gegen Mitternacht sind 12 Soldaten gekommen, mit Lärmbomben, die sie in die Häuser warfen, um die Familien zu erschrecken und einzuschüchtern. Gesucht haben sie nach zwei Schafen, die den israelischen Siedlern gestohlen wurden. Doch gefunden haben sie nichts. Es war ein Vorwand, um die Leute zu schikanieren.“

**Siedlungsbau stoppen.** Gäbe es diesen schrecklichen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern nicht, so wäre es hier wie im Paradies, sagt Veronika Windischer. „Ich war



**Ein typisches palästinensisches Dorf**  
in der Firing Zone 918.

beeindruckt von der wunderschönen Steinwüstengegend und von der Gastfreundschaft der Palästinenserinnen und Palästinenser.“ Nach Meinung der Pax-Christi-Mitarbeiterin müsste der illegale Siedlungsbau, der stetig vorangetrieben wird, endlich gestoppt werden. „Zwischen Palästinensern und Israelis gibt es ja auch Freundschaften. Ich habe ganz viele Hirten und Bauern getroffen, die ihre guten Beziehungen zu den Israelis pflegen würden, wären da nicht diese Hürden, diese Mauer. Die einen sperren sich ein, die anderen sind ausgesperrt und alle haben Angst vor dem anderen. Es ist vor allem eine politische Sache, denn die Bevölkerung möchte Frieden.“

**Traum vom Fall der Mauer.** Es gibt auf der israelischen Seite aber nicht nur die Militärs, Soldaten und Besetzer. Es gibt auch jene, die den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern fördern und sich für Frieden einsetzen. Zum Beispiel die Israelin Rony Kelder. „Eine tolle, optimistische Frau. Sie hat die Friedensbewegung ‚Other Voices‘ gegründet, hält Vorträge und träumt von einem United States of Israel und Palestine mit gleichen Rechten für alle. Sie gibt die Hoffnung nicht auf, dass hier irgendwann die Sperren aufgelöst werden“, so Windischer. Der Fall der Berliner Mauer ist für viele Leute vor Ort ein Beispiel dafür, dass das eines Tages passieren kann.

► Infos zum Ökumenischen Begleitprogramm in Israel und Palästina (EAPPI) finden Sie unter: [www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at); [www.versoehungsbund.at](http://www.versoehungsbund.at); [www.diakonie.at/auslandshilfe](http://www.diakonie.at/auslandshilfe)

# SONNTAG

22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 1. September 2013

## Weil Gott die Demut liebt

Jene Zufriedenheit eines Menschen, die von innen kommt, wächst wohl ein Leben lang. Aber sie bedarf auch der Gnade Gottes. Gut ist es, sich diese Haltung des Herzens, diese Weisheit, anzueignen und sie zu bewahren – durch alle Zeiten eines Lebens hindurch. Ein demütiger Mensch, ist bescheiden und gleichzeitig voller Freude im Wissen um sich selber als innig geliebtes Gottesgeschöpf.

### 1. Lesung

Jesus Sirach 3, 17–18. 20. 28–29

Mein Kind, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. Je größer du bist, umso mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. [...] Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. [...] Für die Wunde der Übermütigen gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. Ein weites Herz versteht die Sinnsprüche (der Weisen), ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.

### 2. Lesung

Hebräer 12, 18–19. 22–24a

Denn ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden. [...] Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus [...]

### Evangelium

Lukas 14, 1. 7–14

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. [...] Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.





PRENZ66 / PHOTOCASE.COM

**D**ie Gerechten freuen sich und jubeln vor Gott;  
sie jauchzen in heller Freude.

Singt für Gott, spielt seinem Namen;  
jubelt ihm zu, ihm, der auf den Wolken einherfährt.

Ein Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen  
ist Gott in seiner heiligen Wohnung.

Gott bringt die Verlassenen heim,  
führt die Gefangenen hinaus in das Glück;  
doch die Empörer müssen wohnen im dürren Land.

Gott, du ließest Regen strömen in Fülle  
und erquicktest dein verschmachtetende Erbland.

Deine Geschöpfe finden dort Wohnung;

Gott, in deiner Güte versorgst du den Armen. ANTWORTPSALM (AUS PSALM 68)

## WORT ZUM SONNTAG

### „Mein Leben ist so reich“

Von Bescheidenheit und Weisheit ist im Buch Jesus Sirach die Rede. Beides würde ich einer gut bekannten und mir sehr lieb gewordenen älteren Frau zuschreiben, beim Lesen des Textes habe ich sofort an sie gedacht. Kaum jemand ist mir begegnet, der so bescheiden ist wie sie und dabei zutiefst glücklich. Und mit Bescheidenheit meine ich nicht nur Genügsamkeit. Mit inniger Dankbarkeit blickt sie stets auf die Vergangenheit zurück und nimmt ihre Gegenwart jeden Tag mit Freude an im Vertrauen auf Gott und in der Hingabe für ihre Familie und Mitmenschen. Erfüllt von tiefem Frieden erzählt sie mir oft von all der Gnade, welche ihr im Laufe ihres Lebens – das zweifellos nicht immer leicht war – zuteil wurde. Davon, dass sie eine schöne Kindheit hatte, in einem Ort aufgewachsen ist, der ihr bis heute Heimat ist, dass sie geheiratet hat und jedes ihrer Kinder ein Geschenk Gottes ist. Immer wieder spricht sie von dem Glück, eine so große Familie zu haben – mittlerweile sind zahlreiche Enkel- und Urenkelkinder dazugekommen. Dankbar, dass ist sie vor allem auch für ihren tiefen Glauben. Unendlich dankbar.

Ich bin fasziniert, wenn ich sie so reden höre, manchmal fast ein wenig beschämt. War ich jemals so zufrieden mit meinem Leben? Habe ich je solche Dankbarkeit empfunden? Bringe ich den Menschen um mich herum so viel Liebe und Mitgefühl entgegen? Die Zufriedenheit, die von innen kommt, wächst wohl ein Leben lang, bedarf letztendlich aber auch der Gnade Gottes. Sich diese Haltung des Herzens, diese Weisheit, anzueignen und zu bewahren, trotz und gerade in schwierigen Zeiten, das kann ich von ihr lernen. Jedes Mal aufs Neue, wenn ich sie besuche, gibt mir ihre bescheidene Art zu denken und ihre Freude steckt mich an.

## ZUM WEITERDENKEN

Mit sich selbst zufrieden sein. Eigene Stärken entdecken. Sich daran erfreuen. Fehler machen dürfen. Daraus lernen können. Geduld haben. Auf Andere zugehen. Sie wertschätzen. Mit ihnen fühlen. Miteinander leben. Vergeben können. Aufbrüche wagen. Gottes Stimme hören. Auf Gott vertrauen. Immer wieder neue Kraft und Hoffnung schöpfen.



### NATALIE KOBALD

ist 24 Jahre alt und studiert Religionspädagogik in Wien. Seit 2012 arbeitet sie bei der Kath. Jugend und Jungschar Burgenland und ist Referentin im Fachbereich Schule. Die Autorin erreichen Sie unter [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

## STENOGRAMM

■ **Trendwende.** Für eine neue „Kultur der Genügsamkeit“, die alle gesellschaftlichen Bereiche – von persönlicher Lebensweise bis zur Wirtschaft – umfasst, plädiert der langjährige frühere Direktor der Katholischen Sozialakademie



**P. Alois Riedlsperger** spricht sich für eine Trendwende in Richtung Genügsamkeit aus. FIR

Österreichs (ksoe), P. Alois Riedlsperger. Einer sich immer mehr als „ruinös“ erweisenden Dynamik in Wirtschaft und Gesellschaft, für die u. a. ein eklatanter Anstieg an Burnouts signifikant seien, gelte es eine „Trendwende“ entgegenzuhalten. „Es braucht einen tiefer gehenden gesellschaftlichen Wandel der Lebensweise“, so der Jesuit in der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ (August-Ausgabe). Ein solcher Wandel sei schließlich nicht weniger als „die Schicksalsfrage für Menschheit und Schöpfung“.

■ **50 Jahre in Ostafrika.**

Die von der Tiroler Ärztin Anna Dengel (1892–1980) gegründeten Missionsärztlichen Schwestern (MMS) feiern 2013 ihr 50-jähriges Wirken in der Provinz Ostafrika. Die Schwestern sind vor Ort schwerpunktmäßig im Gesundheitsbereich tätig und betreiben sowohl in Uganda als auch in Kenia eine Klinik, die sich besonders um HIV-positive Mütter und Säuglinge kümmert.

■ **Hilfe für Pflegebedürftige.**

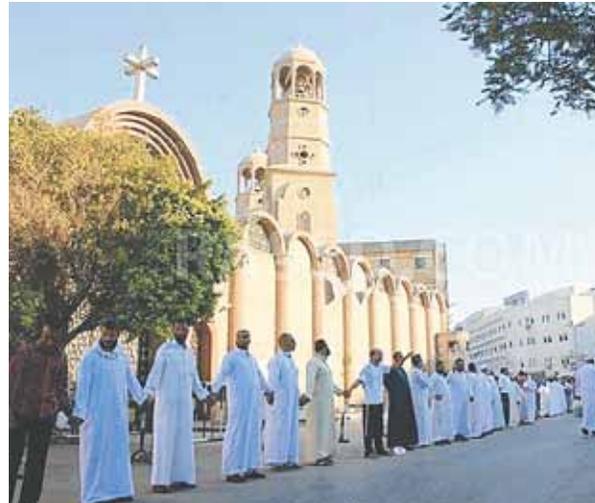
Die Erhöhung des Pflegegelds und neue Strategien im Umgang mit Demenz sind für die Caritas wesentliche Aufgaben der nächsten Regierung. „Ziel muss sein, dass Menschen in Würde alt werden können und wir uns in den großen gesellschaftlichen Veränderungen weiterbewegen“, so Caritas-Präsident Franz Küberl.

Schönborn: Die muslimische Demokratie Ägyptens ist gescheitert

## Kopten sind Ziel islamistischen Terrors

**In Ägypten ist das Experiment eines muslimisch dominierten, demokratischen Staates „blutig gescheitert“, kommentiert Kardinal Christoph Schönborn die Vorgänge im Land am Nil.**

Seit der Absetzung von Präsident Mohamed Mursi versinke Ägypten immer mehr im Chaos, so der Wiener Erzbischof in seiner wöchentlichen Kolumne in der Tageszeitung „Heute“. „Was bleibt, ist ein Kampf des ägyptischen Volkes gegen den islamistischen Terror und der Kampf für ein Land des Friedens und der Freiheit.“



**Auch das gibt es in Ägypten:** Muslimische Menschenketten zum Schutz christlicher Kirchen. SIONSSCHWESTERN

**Kopten zwischen den Fronten.** Besonders hob Schönborn die Situation der christlichen Minderheit der Kopten hervor: Sie sitze im Kampf zwischen Muslimbrüdern und Militärs zwischen den Fronten und sei dabei längst zur Zielscheibe islamistischen Terrors geworden. „Sicher ist: Der Umsturz hat für die Christen in Ägypten keine Befreiung gebracht, sondern nur Terror, Gewalt und Chaos.“ Das Militär sei für sie ein Hoffnungsanker, „hoffentlich kein trügerischer“, wie der Kardinal bemerkte.

**Kein bloßer Kampf zwischen Religionen.**

Die Gewaltexzesse seien „erschreckend“, so Schönborn zu den über 80 seit der Vorwoche zerstörten christlichen Gebäuden. Allerdings sei die aktuelle Gewalt „nicht einfach ein Kampf zwischen Muslimen und Christen“: Vielmehr seien es „einzelne radikal-islamistische Gruppierungen, die einen Rachezug gegen die Christen gestartet haben“. Dass es auch andere Beispiele gibt, zeigten muslimische Menschenketten, die christliche Kirchen und Einrichtungen vor Zerstörung schützen.

**Ratloser Westen.** Auch in Syrien und anderen Ländern der Region würden Christen dasselbe Schicksal erleiden, warnte Schönborn. Bezeichnend sei die Reaktion der westlichen Welt: Sie sei „ratlos“, wie sie sich verhalten und weitere Eskalationen verhindern solle.

### Interreligiöser Dialog braucht eine Basis

Der interreligiöse Dialog in Österreich funktioniere zwar gut, bewähren muss er sich aber weniger auf der Ebene der Fachleute als an der Basis. Problematisch sei, „dass der Dialog der Experten sich abhebt von der realen gesellschaftlichen Basis“, so der Religionswissenschaftler Johann Figl. An der Basis zeige sich, „ob ein harmonisches Zusammenleben möglich ist“. Deshalb müsse der interreligiöse Dialog Durchlässigkeit von oben nach unten schaffen, so der Theologe, der im Juli seine Emeritierung an der Universität Wien feierte. In Österreich schafft u. a. die rechtliche Anerkennung nicht-christlicher Religionen eine gute Grundlage für Begegnungen.



**Der Wiener Theologe Johann Figl** sieht „das Problem, dass der Dialog der Experten sich abhebt von der realen gesellschaftlichen Basis“. KIZ/A.

### Vatikan: Geldwäsche-Bekämpfung gestärkt

Der Chef der vatikanischen Finanzaufsicht AIF, Rene Brühlhart, sieht in den jüngsten Bemühungen von Papst Franziskus um Transparenz in den vatikanischen Bankgeschäften eine deutliche Stärkung im Kampf gegen Geldwäsche. Das Motu Proprio aus der vergangenen Woche verleihe seiner Behörde eine „umfassende Aufsichtsfunktion“, sagte er unlängst im Interview mit Radio Vatikan. Dadurch sei es möglich, sämtliche Finanzaktivitäten innerhalb des Vatikans zu überprüfen, auch bei der vatikanischen Güterverwaltung APSA. „Wir haben den richtigen Weg gefunden, da sind aber noch einige Schritte zu gehen“, so der Schweizer.

## Der Reiz des Alten Testaments

# „Ich sitze auf einem Stapel von Büchern“

**Die Theologin und Germanistin Univ.-Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher könnte sich ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen, vor allem nicht ohne das Alte Testament.**

JOSEF WALLNER

In ihrer Heimatpfarre Telfs (Tirol) leitete sie eine Jungschargruppe, hat Jugendgottesdienste mitgestaltet, aber noch mehr war der Religionsunterricht Anstoß, sich für das Theologiestudium zu entscheiden: „Die kritischen und anregenden Stunden bei Mag. Ewald Heinz haben in mir die Vorstellung geweckt, dass es in einem Theologiestudium viel zu entdecken geben könnte.“ Und so war es auch.

**Internationale Erfahrungen.** Susanne Gillmayr begann 1980 an der Uni Innsbruck mit dem Studium der Religionspädagogik und Germanistik. Dort hat es Professor Josef Oesch verstanden ihr die Welt des Alten Testaments aufzuschließen und sie für die Texte der Bibel zu begeistern. Diese Begeisterung hält ungebrochen an – bis heute. Nach Abschluss ihres Studiums konnte sie an einer Reihe von Universitäten ihr Wissen vertiefen, in Tübingen, Sheffield (Großbritannien) und Tel Aviv. Ab 2004 war sie Professorin für Biblische Theologie an der Technischen Hochschule Aachen, seit 2010 lehrt sie Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz (KTU).

**König Salomo eine schillernde Figur.** An ihrem Beruf schätzt Gillmayr die Verbindung von Forschung und Lehre. Die eigenen Forschungen, die Arbeit im Team mit jungen Wissenschaftler/innen – „Es ist faszinierend mit seinen Arbeiten am Puls der Zeit zu sein und das unmittelbar in die Lehre umsetzen zu können.“

Aktuell beschäftigt sie sich intensiv mit König Salomo. Sie geht der Frage der Wirkungsgeschichte dieses Herrschers nach. Einerseits wird er als idealer, weiser und gerechter König dargestellt, gleichzeitig verschweigen die biblischen Texte seine Schwächen nicht. Diese Spannung hat schon innerhalb der Bibel ihren Niederschlag gefunden und bleibt bis ins 21. Jahrhundert in Kunst, Musik

und Literatur erhalten. In einem dreijährigen Forschungsprojekt wird sie sich diesem Thema umfassend widmen.

**Biblische Grundmelodie.** Eine Biblikerin, die sich seit beinahe drei Jahrzehnten – fast täglich – mit alt- und neutestamentlichen Texten befasst, nach einer Lieblingsbibelstelle zu fragen, hat wenig Chance auf Antwort. „Woran ich gerade arbeite, das ist mir nahe“, sagt sie. Nicht einzelne Sätze, sondern die Grundmelodie, die sich durch das Alte Testament zieht, begleitet sie: Auf der einen Seite die Hoffnung, die das Vertrauen auf Gott schenkt, wie das im Psalm 91 seinen Ausdruck findet. Auf der anderen Seite haben auch die Menschen Platz, die scheitern. Das Schöne am Alten Testament sieht sie in seiner Ehrlichkeit: „Es lässt zu, dass eine Geschichte kein gutes Ende nimmt, dass nicht alles glatt ausgeht.“

**Vom Buchstaben ins Leben.** Ihren Auftrag als Bibelwissenschaftlerin versteht Gillmayr im Bauen von Brücken: „Von der Welt des Alten Orients, die uns allen fremd ist, in die Lebenswelt heute. So versuche ich meinen

Beitrag zu leisten, dass das Wort Gottes unter den Menschen lebendig bleibt.“ Die Übersetzungsarbeit in die jeweils aktuelle Situation verlangt Anstrengung und die Bereitschaft, den Geist der Texte zu entschlüsseln: „Die Bibel spuckt nicht Wort für Wort die Wahrheit aus. Sie ist Gotteswort in Menschenwort.“ Die drei Monate der vorlesungsfreien Zeit im Sommer nutzt die Professorin zum Forschen, um an wissenschaftlichen Konferenzen teilzunehmen, natürlich auch um Urlaub zu machen und zum Lesen. „Ich lese viel, ich sitze auf einem Stapel von Büchern.“ Neben Fachbüchern liebt sie große Erzählungen. „Englische und US-amerikanische Literatur ist von der Erzählart her wunderbar. Es darf auch einmal Science Fiction sein.“



**Univ.-Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher** lehrt an der KTU Linz Altes Testament. Sie lebt mit ihrer Familie – sie hat zwei erwachsene Töchter – in Wien. PRIVAT

Einblicke



Mit Theolog/innen im Gespräch

Teil 5 von 5

PROF. DR. SUSANNE GILLMAYR-BUCHER, LINZ

Schmeckt nach Urlaub

## Szegediner Gulasch



Das Gulasch wird mit Kartoffeln oder frischem Weißbrot serviert.

FOTOLIA

**Zutaten:** 500 g Schweinefleisch, 1 Zwiebel, 3 EL Sonnenblumenöl, 1 TL Paprikapulver, 2 grüne Spitzpaprika, 2 Tomaten, Salz, 1 Lorbeerblatt, 1 Knoblauchzehe, etwas Kümmel, 800 g Sauerkraut, 1/4 l Sauerrahm

**Zubereitung:** Das Fleisch wird in 2-3 cm große Würfel geschnitten, der geschnittene Zwiebel wird in Öl goldgelb angebraten. Zwiebel vom Feuer nehmen und Paprikapulver darüberstreuen. Nun kommen die Fleischwürfel dazu, das Ganze wird kurz und scharf angebraten und gesalzen. Die ebenfalls in Würfel geschnittenen Tomaten und Spitzpaprika zufügen, mit gepresstem Knoblauch und Kümmel würzen. Halb zugedeckt und ohne Wasserzugabe köcheln. Das Sauerkraut kommt ausgedrückt und mit dem Lorbeerblatt zum Fleisch. Alle Zutaten werden gut vermischt und zugedeckt gekocht, bis das Fleisch weich ist. Lorbeerblatt herausnehmen, Sauerrahm hinzufügen und nochmals 5 Minuten lang weiterkochen.

Jó étvágyat!

Wie viel Platz Kinder aus früheren Beziehungen in neuen Partnerschaften einnehmen dürfen

# Mein Kind, dein Kind – unsere Zukunft

**Eltern trennen sich und gehen neue Beziehungen ein. Trotzdem möchten sie weiterhin für ihre Kinder da sein – für den neuen Partner oder die neue Partnerin keine einfache Situation. Gemeinsame Gespräche sind notwendig, um für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung zu finden.**

Anna kommt zur Beratung, sie hat ein Kind mit einem Jahr und hat sich von dessen Vater getrennt, weil eine gemeinsame Zukunft



**Eine Familie bauen, gemeinsam mit Kindern aus früheren Beziehungen, dafür braucht es Regeln und keine/r darf zu kurz kommen.** WALDHÄUSL

nicht möglich war. Für ihre Tochter tut sie alles. Sie ist gerade dabei, sich auf eine neue Zukunft vorzubereiten. Sie hat Hans, ihren neuen Partner kennen gelernt und möchte mit ihm zusammen sein.

**Partnerschaft hier, Kind dort.** Hans hat ebenfalls eine Beziehung beendet und ist Vater einer Tochter. Auch er will für seine Tochter da sein, das bringt Konflikte mit sich: Mein Kind, dein Kind, unsere Zeit.

Anna ist froh, dass Hans sich um seine Tochter kümmert, aber Anna und Hans sollten auch und vor allem ein gemeinsames Leben haben. Bei großen Zielen sind sich beide völlig einig, der Alltag jedoch bringt seine Probleme mit sich.

Wir besprechen in den Stunden, wie Hans einerseits für seine Tochter sorgen kann und andererseits die beiden aber auch eine Familie sein können. Anna ist wichtig, dass ihre Tochter wahrgenommen wird und einen guten Platz hat. Sie muss Hans ihre Ängste und Sorgen diesbezüglich klar mitteilen.

**Probleme mit der leiblichen Mutter.** Eine Zeit lang hat die Mutter seiner Tochter jeden Tag angerufen und Hans ist nach der Arbeit zuerst zu seiner Tochter gefahren und kam dann erst spät nach Hause. Anna hat ihr Gefühl dabei formuliert und Hans hat sein Verhalten geändert. Ein großes Thema war, dass die Mutter seiner Tochter nicht wollte, dass Hans seine Tochter mit zu Anna nimmt. Doch er ist bei Anna zu Hause und seine Tochter darf sein Zuhause kennenlernen. Beide haben gelernt, Kompromisse zu finden. Jetzt haben sie Regelungen gefunden, mit denen alle zufrieden sind.

## BERATUNG

**KATHARINA HUBER**

SOZIALE DIENSTE  
FAMILIENBERATUNG  
CARITAS TIROL

beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

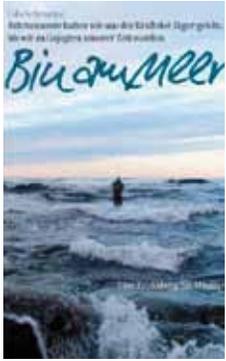
## FÜR SIE GELESEN

■ **Gedichte und Weisheiten aus Ost und West.** Weisheiten, Gedanken, Segenswünsche – in vielen Lebenslagen besinnt man sich gerne auf „alte“ Sprüche. Oft erkennt man erst in ganz speziellen Situationen ihren tieferen Sinn. Die Autorin

und Qigong-Trainerin Gerlinde Reichleitner hat sorgsam Sprüche chinesischer und westlicher, historischer und aktueller Herkunft zusammengetragen. Erschienen im August im Goethe Literaturverlag Frankfurt.

■ **In guter Hoffnung – Gedanken, Gebete und Segenswünsche** für die Zeit der Schwangerschaft. Ein Buch mit liebevollen Texten, Ratschlägen und Ritualen in der Vorbereitung auf das „große Ereignis“. M. Kreiner, C. Pfrang, Kösel Verlag München.

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Udo Schroeter:

**Bin am Meer.** Eine Erzählung für Männer. Adeo Verlag 2012, 233 Seiten, gebunden, € 18,50.

„Bin am Meer“ ist ein „schönes“ Buch: Bindung, Vorsatzblätter, Wahl der Schrift, das Format, Layout und die Fotos, die über die mehr als 230 Seiten des Buches verteilt sind, sind beeindruckend. Sie „erzählen“ auf ihre Art von der Zuwendung und der Liebe des Autors zum Meer, das in diesem Falle im Norden zu suchen ist und die Gestade der dänischen Insel Bornholm umspült, wo Udo Schroeter mit seiner Familie lebt und arbeitet. Vor seiner „Erzählung für Männer“ hat er erfolgreich Angelbücher ge-

schrieben. Und ums Angeln von Meerforellen geht es dann auch. „Bin am Meer“ gehört in Tat und Wahrheit ergänzt durch: „...beim Angeln!“

Zur Geschichte: Daniel ist ziemlich „am Ende“ und hat eine Angelwoche auf einer einsamen Insel gebucht. Er sucht am Meer - mehr oder weniger (un)bewusst - Heilung von seiner „olympischen“ (=männlichen) Lebenseinstellung - schneller, höher, weiter. Mit Hilfe der Weisheit, des Lebenswissens und der Geduld von Leif, der als eine Art Angler-Coach, Welterklärer, Umweltschützer und Insulaner-Expertus fungiert, wandelt sich der junge, fremdbestimmte, selbstverlorene Gehetzte in einen potentiell kraftvollen, selbstbestimmten und mutigen Mann, der wieder „aus der Kraft der Jäger“ leben kann, aus der wir (= die Männer) „Jahrtausende gelebt“ haben „bis wir zu Gejagten unserer Zeit“ geworden seien.

„Bin am Meer“ ist dort, wo es Geschichten, eine Story, Erlebnisse zu lesen gibt, fesselnd, vergnüglich gut lesbar. Die Stories von Leif haben Kraft und man ist gern bei der Sache. In den Passagen,

wo es zur „Nutzanwendung“, zur Reflexion der Geschichten kommt, muss man schon gegen den Strom schwimmen. Zweifellos ist es wünschenswert und auch heilsam, sich selber als Geschöpf und eingebunden in den so genannten Kreislauf der Natur zu verspüren und in Kontakt zu kommen mit seinen „inneren“ Potentialen. Dazu sind in diesem Buch viele Spuren gelegt. Die, die zum Meer führen, sind am vielversprechendsten; die zum Angeln führen, zu den Fischen und zum „Jäger“ - naja, jedem Tierchen sein Pläsierchen, oder: Jedem Männchen sein Kännchen. Aber auf Bornholm und das Meer im Norden habe ich Lust bekommen.

DR. WALTER BUDER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
Kirchstraße 14  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at  
www.buchhandlung-arche.net

## Leserbrief

### „Wer einmal stiehlt, den wählt man nicht“

Wenn das stimmt, was auf manchen bunten Plakatwänden zurzeit steht, wird es am 29. September eine große Überraschung geben. Das höchste Gut, das der Mensch besitzt ist sein Leben und seine Würde. Und beides wird zigtausenden Menschen in Österreich jedes Jahr gestohlen, noch bevor sie das Licht der Welt erblicken. Und die Politik schaut tatenlos zu. Für viele Märtyrer war aber auch klar: Alles kann man einem nehmen, nur den Glauben nicht, doch vielen Kindern wird auch dieser schon gestohlen, bevor sie ihn finden können. Wählen wir das Leben!

WERNER HARDER, Lustenau



## Lebensweg

**Publizierte Leserbriefe** müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an:

► [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

Der Berner Schriftsteller und Pfarrer Kurt Marti wurde einmal gefragt, welchen Lebensweg er gegangen sei. Nach kurzem Nachdenken antwortete er: „Keinen. Es war das Leben, das mit mir auf und davon ging. Was hinterher wie ein Weg aussieht, hat sich unmerklich an meine Fersen geheftet.“

CHRISTOPH WALSER IN: FERMENT 4/2013, S. 18, PALLOTTNER-VERLAG, POSTFACH, CH-9201 GOSSAU SG.

## KOMMENTAR

### Zwischen die Fronten geraten

Die Liste bewaffneter Konflikte und Kriege weltweit ist lang. Da gibt es die Bürgerkriege in Syrien oder Somalia, den Aufstand im Irak, den Sharia-Konflikt in Nigeria, den Guerilla-Krieg in Kolumbien, den Drogenkrieg in Mexiko, die Konflikte in Afghanistan, Myanmar, im Nahen Osten, im Sudan, in Uganda oder Pakistan – diese Liste ließe sich noch fortschreiben. Überall dort gerät auch die Zivilbevölkerung zwischen die Fronten und leidet massiv. Aber in diesen Krisenherden, wo Menschen sich in Not befinden, werden vermehrt auch die humanitären Helfer/innen zur Zielscheibe von Angriffen. Dort, wo sie zur Stelle sind, um die Missstände zu lindern und Hilfe zu leisten, leben sie zunehmend gefährlich. Die EU fordert daher mehr Schutz für Mitarbeiter/innen von Hilfsorganisationen.

Laut Kristalina Georgieva, EU-Kommissarin für internationale Zusammenarbeit, belegen vorläufige Daten aus dem heurigen Jahr, dass pro Tag mindestens ein/e humanitäre/r Helfer/in getötet, verletzt oder entführt wird. Vor allem in Syrien und Afghanistan seien die Gefahren für Kräfte von Hilfsorganisationen besonders hoch. Aber auch in anderen Krisenregionen werde das humanitäre Völkerrecht immer wieder verletzt. Dabei ist die geleistete Hilfe von der Caritas, dem Internationalen Roten Kreuz oder Ärzten ohne Grenzen, um nur einige zu nennen, so unglaublich wichtig. Man mag es sich gar nicht vorstellen, wie es wohl wäre, gäbe es diese Kräfte nicht, die aufopfernd und unter schwierigsten Bedingungen bei den notleidenden Menschen sind, medizinische Versorgung leisten, Nahrungsmittel, Kleidung, Decken und Zelte zur Verfügung stellen oder Trinkwasser sicherstellen.

SUSANNE HUBER

## SONNTAG, 1. SEPTEMBER

**9.15 Uhr: stationen.Dokumentation – Sommerporträts: Pater Anselm Grün** (Religion). **BR**

**9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst** (Religion)  
Aus Tiffen, mit Pfarrer Kurt Udermann und Diakon Josef Stotter. **ORF 2/ZDF**

**12.25 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplant: „Philippinen: ‚Schwerter zu Pflugscharen‘“; „Indien: Eine katholische Diözese kämpft für den sozialen Wandel“; „Fairtrade: Besseres Leben für Bio-Baumwollbauern in Indien“. **ORF 2**

**20.15 Uhr: Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat** (Spielfilm, USA/D 2008)  
Mit Tom Cruise, Kenneth Branagh u.a. – Regie: Bryan Singer – Beeindruckende, zeitlose Heldengeschichte um einen Mann, der in schwierigen Zeiten sein Gewissen entdeckt und den Mut findet, sich einem diktatorischen Regime entgegenzustellen. Souverän inszeniert. **ORFeins**

## MONTAG, 2. SEPTEMBER

**14.05 Uhr: Leben über den Wolken: Ein Kloster in den Pyrenäen** (Religion). **3sat**

**22.05 Uhr: Birdwatchers – Das Land der roten Menschen** (Spielfilm, BRA/I 2008)  
Mit Abrisio da Silva Pedro u.a. – Regie: Marco Bechis – Bildgewaltiger Film, der von einem brasilianischen Indianerstamm erzählt, der sein Territorium, aus dem er verdrängt wurde, zurückerobern möchte. **arte**



BR/THERESA HÖGNER

**Mo., 2. September, 19.00 Uhr: Faszination Wissen: Virtuelles Wasser** (Film)

Zwar verbraucht jeder Deutsche nur 120 Liter Wasser pro Tag, Wasserverschwender sind sie trotzdem. Denn: Ob Kleidung oder Lebensmittel, überall steckt literweise Wasser drin, das verbraucht oder verschmutzt wurde. Besonders interessant wird der Blick auf das virtuelle Wasser, wenn es um den Wassermangel in anderen Regionen der Welt geht. **EinsPlus**

## DIENSTAG, 3. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Energieversorgung im Umbruch** (Themenabend)  
Zwei spannende, informative Dokumentationen stellen Vor- und Nachteile der unter Kanzlerin Merkel angepeilten Energiewende dar. **arte**

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Vertrauen in die Dunkelheit“: Auf einer Klettertour bilden der blinde Extrembergsteiger Andy Holzer und der Lienzer Pfarrer Bernhard Kranebitter eine Seilschaft ... / (23.05 Uhr)  
„Welt der Nähe – Wie Taubblinde ihr Leben fühlen“. **ORF 2**

## MITTWOCH, 4. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Garp und wie er die Welt sah** (Spielfilm, USA 1982)

Mit Glenn Close, Robin Williams u.a. – Regie: George Roy Hill – Stilsicher inszenierte Tragikomödie über Leben, Liebe und Tod des Schriftstellers T.S. Garp. **arte**

**22.25 Uhr: Die Brücke** (Spielfilm, D 1959)  
Mit Folker Bohnet, Fritz Wepper, Cordula Trantow u.a. – Regie: Bernhard Wicki – Ein großes, bedeutungsvolles Thema – der Missbrauch Jugendlicher für falsche Ideale – in sachlicher und erschütternder Gestaltung. **ORF III**

## DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER

**21.15 Uhr: Die Suche nach dem Glück** (Reportage)  
Das Streben nach Glück ist so alt wie die Menschheit selbst. Was aber ist Glück? **Servus TV**

## FREITAG, 6. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Woher weißt Du, dass es Liebe ist?** (Spielfilm, USA 2010)  
Mit Reese Witherspoon, Paul Rudd u.a. – Regie: James L. Brooks – Sympathische Darsteller tragen eine romantische Komödie, in der durchaus Platz für ernstere Töne ist. **ORFeins**

**21.00 Uhr: makro: Die Macht des Geldes** (Wirtschaftsmagazin)  
Das Magazin fragt: Wie viel Einfluss kann man sich mit Geld kaufen? **3sat**

## SAMSTAG, 7. SEPTEMBER

**16.30 Uhr: Bald sind wir alle alt** (Gespräch)  
Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen des Lebens nach dem Sechzigsten. **hr**

**20.15 Uhr: Vivat Verdi!** (Galakonzert). **3sat**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## 56 Kandidaten schaffelten 212.450 Euro

**Die Money Maker-TV-Show wurde täglich von 1. Juli bis 25. August am Abend in ORF 2 ausgestrahlt. 56 Kandidaten holten dabei insgesamt 212.450 Euro aus der Geldddusche. Spitzenreiter war ein Tiroler mit 12.700 Euro.**

Drei ORF-Symbole unter der Rubbelnschicht des beliebten Sommer-Rubbellosen „Money Maker“ – das war die Eintrittskarte in die Money Maker-Geldddusche und bedeutete damit einen Auftritt im Fernsehen.

56 Kandidaten wurden ausgestrahlt, und ihnen gelang es, insgesamt 212.450 Euro zu scheffeln. Im Schnitt holte also jeder Kandidat rund 4.000 Euro aus der Geldddusche.

Spitzenreiter war David aus Tirol: Sein Auftritt am Sonntag, dem 18. August, begann gleich überaus erfolgversprechend, indem er die „Verdoppler-Karte“ zog, bevor er die Geldddusche betrat. Dann gelang es ihm, Geldscheine im Wert von 6.350 Euro zu fangen, was einen Gesamtgewinn von 12.700 Euro bedeutete.

# radiophon



WALTER HÖBLING

**Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Rathgeb**  
Seelsorgeamtsleiterin der Diözese Innsbruck

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**

Sommerbilanz, Schulanfang, Wahlkampf-Splitter – das sind die Themen der „Morgengedanken“ dieser Woche. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Gisela Ebmer (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** U.a.: Bibelkommentar von Thomas Hennefeld. So 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Start ins neue (Schul)Jahr“. Von Alexia Weiss, Schriftstellerin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Di/Do/Fr 18.55, **Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**

**Tao – Religionen der Welt.** „Wir schwimmen gegen den Strom ...“ –

Bet Debora, eine Initiative jüdischer Feministinnen. Sa 19.04, **Ö1**

## Radio Vatikan

### Täglich.

**7.30 Lat. Messe 20.40 Lat. Rosenkranz** (KW: 5885, 7250, 9645 kHz)

**16.00 Treffpunkt Weltkirche 20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (1): Frankiskus – Ein Porträt, Teil 2; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuzfeuer – Kirche, wo es kritisch wird; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**

Aus der Pfarre Flirsch/T. – In seiner Predigt unterstreicht Pfarrer Augustin Kouanvih die Aufforderung Jesu, Armen, Blinden und Benachteiligten beizustehen und nicht im Kreis der Wohlhabenden und Gleichgesinnten zu bleiben. Musikalisch wird der Gottesdienst vom Kirchenchor und dem Chor der Volksschule Flirsch gestaltet. **ÖR**



PFARRE

## TERMINE

► **Jazzabend.** Benefizkonzert mit dem Bludener Musiker Filip Bartenbach zugunsten nachhaltiger Entwicklungsprogramme der Caritas in Äthiopien. Eintritt frei.  
**Fr 30. August, 19 Uhr,** Restaurant Remise, Bludenz.

► **„Scènes de la forêt“** – Waldszenen, musikalische Gärten von Komponistinnen. Drittes Konzert der Konzertreihe Sankt Corneli mit Claudia Christa, Ursula Fatton und Klaus Christa.  
Eintritt: € 14,- / € 8,- für Schüler  
**So 1. September, 17 Uhr,** Kirche St. Corneli, Feldkirch-Tosters.

► **Eltern- und Angehörigentreffen.** Die Marianische Kongregation für Priester und Diakone lädt alle Eltern und Angehörige von Priestern und Ordensleuten, sowie Eltern, Ehefrauen und Kinder der ständigen Diakone zum jährlichen Treffen ein.  
**So 1. September, 14.30 Uhr,** Dankandacht mit Bischof em. Elmar Fischer, Kapuzinerkirche, Bregenz.

► **Konzert in Riezlern** mit dem „Collegium Instrumentale Stuttgart“ und Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy.  
Eintritt: freiwillige Spenden  
**So 1. September, 20 Uhr,** Pfarrkirche Maria Opferung, Riezlern.

► **Vous n'avez encore rien vu.** Französisches Drama über Liebe und Tod. Karten: T 05522 31464  
Weitere Termine: 3. bis 6.9.  
**Do 2. September, 18 Uhr,** Kino Rio, Feldkirch.

► **Morgenmeditation** im Labyrinth.  
**Di 3. September, 7 bis 7.30 Uhr,** Foyer des Pfarrzentrums Dornbirn/Rohrbach.

► **Auf dem Jerusalemweg.** Filmdokumentation einer außergewöhnlichen 6-monatigen Pilgerreise.  
[www.jerusalemweg.at](http://www.jerusalemweg.at)  
**Do 5. September, 19.30 bis 21 Uhr,** Dorfsaal, Au.

## KLEINANZEIGEN

**FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN**

**KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

**FA. REART**

Künstlerische Malerarbeiten an Kirchen, Fassadenerneuerung und Restaurierung. Preisnachlass.  
Kontakt: E-Mail: [reart@szm.sk](mailto:reart@szm.sk)  
Web: [www.reart.eu](http://www.reart.eu)

## Der 18. Bludener Klostermarkt vom 5. bis 7. September

# Spezialitäten aus dem Kloster

**Er gilt als Highlight des Bludener Eventprogramms und zieht jedes Jahr zahlreiche Besucher an: Der Klostermarkt in der Bludener Altstadt.**

Egal ob Spezialitäten aus Wald und Garten, Klosterbrände, verschiedene Biere oder Kunsthandwerksprodukte - beim traditionellen Klostermarkt ist sicher für jede/n etwas dabei. Vertreter/innen aus rund 30 Klöstern aus Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien treffen sich in Bludenz, um ihre Waren und Produkte aus eigener Herstellung anzubieten. Bei der direkten Verkostung der verschiedensten Leckereien bietet sich auch die



**Der Klostermarkt** bietet für jede/n etwas. STADTMARKETING BLUDENZ

Möglichkeit mit den Ordensleuten ins Gespräch zu kommen.

► **Do 5. September, 19 Uhr,** Festmesse im Franziskanerkloster mit Agape im Klostergarten.

► **Fr 6. September, 10 Uhr,** Eröffnung des Marktes.

**Öffnungszeiten Klostermarkt:**  
Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr

## TIPPS DER REDAKTION



MICHAEL303/WIKIPEDIA

► **Polzeibergmesse** am „Hochhäderich“ (1565 m) in Hittisau, Bregenzwald. Die Messfeier wird von Bischof Dr. Benno Elbs zelebriert und von der Polizeimusik Vorarlberg musikalisch umrahmt. Bei Schlechtwetter findet der Gottesdienst im Berggasthaus „Hochhäderich“ statt.

**So 1. September, 11 Uhr,** Hochhäderich, Hittisau.



PFARRE FRASTANZ

► **Unsere Begegnungen mit Äthiopien:** Berührend. Beeindruckend. Marlene und Dr. Bruno Renner zeigen beeindruckende Bilder ihrer Aktivitäten und erzählen von ihrer Arbeit in Südäthiopien. Eintritt: freiwillige Spenden zur Unterstützung für die weitere Umsetzung der Gesundheits-Projekte.  
**Fr 6. September, 20 Uhr,** Haus der Begegnung, Frastanz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.  
Vertraulich. kompetent, kostenlos.

# BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

**Feuerbestattung - der Würde verpflichtet**

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Pfarreinzug** des neuen Pfarrers Mag. Joy Peter Thattakath. Festmesse mit dem Kirchenchor „Cäcilia“ sowie Übergabe der Kirchenschlüssel und anschließende Feier im Ramschwagsaal.  
**Sa 7. September, 18 Uhr,** Pfarrkirche Nenzing.

► **Gartenfest** der WG Vinzenz. „WALT“ sowie das Duo „Hubi und Didi“ sorgen für musikalische Unterhaltung. Für die kleinen Besucher/innen steht eine Hüpfburg zur Verfügung. Zudem wird zwischen 13 und 15 Uhr Ponyreiten und zwischen 14 und 16 Uhr Kinderschminken angeboten. Bei Schlechtwetter wird das „Gartafest“ auf Samstag, 14. September, verschoben.  
**Sa 7. September, 10.30 Uhr,** Garten beim Caritashaus, Bludenz.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing:** MMag. Moritz Kopf DW 211  
**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright** VBK Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufzufbar.



## NAMENSTAG



**Sabine Dietrich (Batschuns),**  
Hausfrau und KIT-Mitarbeiterin,  
„die Sabinerin“

**Diesen Sommer...** erlebe ich ruhig und mit Genuss, es ist überall wunderschön!

**Mein Leben erfüllt...** da unsere Kinder jetzt „aus dem Haus sind“ gestalten mein Mann und ich eine „neue Phase“ zu zweit – obwohl wir auch für unsere Eltern und Kinder da sind.

**Kirche ist für mich...** Ruhe, Hoffnung, Halt, der neue Papst gibt meinem Glauben mit den Prioritäten die er setzt, „Auftrieb“.

**Man sagt mir nach...** dass ich sehr ruhig bin, obwohl es manchmal auch in mir „wurlet“! Ich liebe einfach die Menschen!

**Anstrengend finde ich...** ganz viele Termine!

**Stichwort Frieden...** wenn es Frieden „für die Welt“ geben soll, dann wünsche ich mir das „Friedvolle im Kleinen“...

**Die hl. Sabina enthauptete** man der Legende nach um 126 in Rom. Sie wird in der Kirche Santa Sabina/Rom verehrt.

ANGELIKA HEINZLE

## Namenstagskalender

- ▶29.8. Sabine L 1 Thess 3,7-13 E Mk 6,17-29 ▶30.8. Amandus
- ▶31.8. Raimund ▶1.9. Verena
- ▶2.9. René ▶3.9. Gregor d. Gr.
- ▶4.9. Iris Rosa v. Lima

## HUMOR

Fragt der Eine: „Hast du eigentlich schon mal Windows durchgespielt?“ Antwortet der Andere: „Leider nein, ich bin immer im ersten Level abgestürzt!“

## KOPF DER WOCHE: VERONIKA WINDISCHER, EAPPI-TEILNEHMERIN

# „Das Leben ist schön“

Es waren „enorm viele Eindrücke“, die Veronika Windischer bei ihrem dreimonatigen EAPPI-Friedenseinsatz in den von Israel besetzten Gebieten im Westjordanland gesammelt hat. Jetzt, nach ihrer Rückkehr, ist sie dabei, das Erlebte weiterzutragen.

SUSANNE HUBER

Das palästinensische Westjordanland „gleicht einem Emmentaler Käse, weil schon so viele israelische Siedlungen hineingebaut wurden. Das ist einer der Gründe, der den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern immer wieder anheizt. Der Siedlungsbau muss gestoppt werden“, sagt Veronika Windischer. Gemeinsam mit ihrem Mann ist die Innsbruckerin Ende April für drei Monate aufgebrochen, um an dem vom Ökumenischen Rat der

KIZ/JOSEF WALLNER



„Je mehr Leute von den Attacken gegen die Bevölkerung in Israel und Palästina erfahren, desto eher kann sich etwas zum Positiven ändern.“

VERONIKA WINDISCHER

Kirchen ins Leben gerufenen Ökumenischen Begleitprogramm in Israel und Palästina (EAPPI) teilzunehmen. Für Frieden in der Region eingesetzt haben sie sich getrennt voneinander in jeweils unterschiedlichen Gebieten.

**Butterseite.** Vor drei Jahren ging das Ehepaar Windischer in Pension. Nach beruflichen Stationen als Entwicklungshelferin in Brasilien, als Sekretärin in der Klinikseelsorge in Innsbruck und ehrenamtlichen Arbeiten im Caritas-Integrationshaus hieß es, eine neue Aufgabe zu suchen. Die haben beide bei Pax Christi Österreich gefunden – Veronika Windischer als Sekretärin, ihr Mann Jussuf als Geschäftsführer. Und da u. a. Pax Christi Freiwillige für das EAPPI-Programm sucht, wollten sie auch unbedingt daran teilnehmen. „Eine tolle Erfahrung“, wie sich herausstellte. Wenn sich Veronika Windischer nicht gerade für Gerechtigkeit und Frieden engagiert, geht sie Bergsteigen, Volleyballspielen oder malt Ikonen. „Ich bin auf die Butterseite des Lebens gefallen, auch wenn es nicht immer leicht war – ich bin in einer großen Familie in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Wir waren acht Kinder. Trotzdem, es war wunderbar.“ Mit ihrem Mann teilt sie viele gemeinsame Interessen, „doch jeder geht auch seinen eigenen Hobbies nach. Das Leben ist schön“, so die Mutter von vier erwachsenen Söhnen und Oma von drei Enkeln. (s. Thema S. 6f)

## ZU GUTER LETZT

### Ein großer Dichter

Einige der besten Verse, die es meines Erachtens in deutscher Sprache gibt, stammen von dem großen Dichter Joseph von Eichendorff, der durch seine stimmige Lyrik das Ewige in der Natur durchscheinen ließ. Nun gibt es unter dem Titel „und die Welt hebt an zu singen“ einen biografischen Roman über das Leben Joseph von Eichendorffs. Dem mit dem Mittel der literarischen Spekulation verfasste Roman liegt eine genaue Recherche zugrunde, und wer sich in das Leben des Romantikers Ei-

chendorff einfühlen möchte, kann getrost auf dieses Werk zurückgreifen. Wenn es zeitweise auch etwas papieren wirkt, ist es doch eine gute Einführung in Leben und Werk Eichendorffs. Der Autor Hermann Multhaupt hat auch die Schwierigkeiten herausgearbeitet, die der Katholik Eichendorff als juristischer Beamte in preussisch-protestantischem Staatsdienst hatte. Die vorderen Kapitel sind der Jugend- und Studentenzeit Eichendorffs gewidmet, die trotz mancher Entbehrungen sehr schön gewesen sein muss. Abgesehen von den eingeflochtenen Dialogen sind es im-

mer wieder auch die Zitate aus Gedichten und Prosa, die die Lebensbeschreibung vorantreiben. Wenn auch die Rowohlt-Monographie von Paul Stöcklein das Standardwerk bleiben wird, gibt dieser Eichendorff-Roman doch neue Einblicke. WOLFGANG ÖLZ



**Hermann Multhaupt: Joseph von Eichendorff. Ein biografischer Roman.** 197 S. € 12,95  
Leipzig Benno Verlag  
2013. ISBN: 978-3-7462-3875-3



s' Kirchamüsl

Momentan kunt ma am Wahlkampf jo gär net us und sogar dr Jesus hon se vrquantat. „Liebe deinen Nächsten“ isch do uf anam Plakat zum Lesa. Ob des für dia werbende Partei oh für ihre Wahlgegner gilt? Oder sött ma do net eher vo „Entferntestenliebe“ reda?